



502.

Recht und Sincf

32

in seiner Verbindung,

bey Gelegenheit der

Ringner =

und

Singlischen

She-Verbindung,

welche den 2. April 1750.

in Zeiß

vergnügt vollzogen wurde,

Zu Bezeugung brüderlicher Liebe und Freundschaft,

vor Augen gelegt,

von

M. Johann Theodor Ringen,

Disc. ad Sp. S.

Torgau, gedruckt bey Johann Gottlieb Petersell.

Im Jahr 1750

in dem

und

1750

und

1750

1750

1750

1750

1750

1750

1750

1750

M. Johann

1750

1750



She man vor Zeiten bey denen Griechen und Römern ein besondres Werck unternahm, pflegte man vielerley Mittel anzuwenden, um zum voraus zu erforschen, ob man in seinem Vornehmen glücklich, oder unglücklich seyn würde. Bey denen mannigfaltigen Arten ihrer abergläubischen Zeichendeuterey, hatten diese Völker unter andern auch in Gerwohnheit, wie den Gesang, also auch den Pflug der Vögel, nach gewissen selbsterwehltten Regeln zu beobachten, und insonderheit auf diesen Umstand Achtung zu geben, nach welcher Seite dieser oder jener Vogel seinen Pflug nahm, ob nach der rechten oder nach der linken. Will man nun wissen, was hierbey die rechte oder lincke Seite genennet worden, hat man sich die Stellung vorzustellen, in welcher die Junfft der Heydnischen Zeichendeuter ihre Wahrsager-Kunst ausübeten. Die Art und Weise solcher Stellung war bey denen Griechen anders, als bey denen Römern. Die Griechischen Wahrsager kehreten ihr Angesicht ordentlich nach Mitternacht zu, * da hingegen die Römischen gemeiniglich ** sich mit ihrem Gesichte nach Mittag zu wendeten. *** Diese verschiedene Stellung ist der Grund von der verschiedenen Deutung der Zeichen zur Rechten und zur Linken, welche schon Cicero der Gewisheit der Zeichendeuterey entgegen gesetzt. † Beyde Völker waren der Meynung, daß die

a 2

Seite

* *G. Lackemacheri Antiquit. Græc. S. S. p. 544.*

** Denn mannigmah! stellten sie sich gegen Morgen, wie aus dem Livio L. I. 18. zu ersehen; *dextras ad meridiem partes, lavasque ad Septentrionem esse dixit.*

*** *G. Pinxci Lexic. Antiqu. T. I. p. 207.*

† *de Divinatione L. II. n. 82. nobis sinistra videntur, Græcis & barbaris dextra meliora; hæc quanta dissensio!*

Seite nach dem Aufgange der Sonnen vor glücklich, die nach dem Untergange aber vor unglücklich zu achten. Weil nun die Griechen das Gesicht gegen Mitternacht, die Römer aber gegen Mittag richteten, so war jenen der Aufgang zur Rechten, und der Untergang zur Linken, diesen aber der Aufgang zur Linken, und der Untergang zur Rechten. Aus der Ursache hielten jene die Rechte vor glücklich, die Lincke aber vor unglücklich; diese im Gegentheil sahen die Lincke vor glücklich, und die Rechte vor unglücklich an, wie man solches aus vielen Stellen der Griechischen und Römischen Scribenten abnehmen kan. Doch ist zu mercken, daß auch Römische Schriftsteller zuweilen das Rechte als etwas glückliches, und das Lincke als etwas unglückliches beschreiben; da sie denn nicht nach ihrer, sondern nach der Griechen Gewohnheit reden. So heist unter andern bey denen Lateinern eine günstige und das vorhabende Werck befördernde Gottheit, eine Gottheit zur Rechten. * Hierbey kan ich nicht umhin, eine Stelle aus der Heil. Schrift anzuführen, darinnen das Stehen zur Rechten gleichermassen als ein gutes Zeichen kann ausgeleget werden. Der Evangelist Lucas erzehlet Cap. 1. v. 11. es erschien dem Zacharia der Engel des H. Ern, und stand zur rechten Hand. ** Dasjenige, was der Engel auf göttlichen Befehl zu verkündigen hatte, war eine gute fröliche Bottschaft; dem zu folge ließ er sich auch zur rechten Hand sehen, welches als eine gute, glückliche Vorbedeutung von denen Alten angesehen wurde.

Sie, Werthestes Braut Paar, schreiten heute zu einem wichtigen Wercke, an dessen glücklichen Fortgang Ihnen überaus viel gelegen ist. Was kann Ihnen daher erwünschter seyn, als eine Versicherung von dem beglückten Erfolg der heutigen Ehe-Verbindung? Fragten ehemals

Ovid. Fast. II. 67. 69. dexter ades (Jane) ducibus, Dexter ades patribus-que tuis. Statius V. Silv. I. v. 71. Dextros tua vota marito Promerue-re Deos. Dagegen macht Virgilius Georg. IV. 7. Numina lava-nahmhaft, wodurch er, nach der Erklärung des Auli Gellii Noct. Att. L. V. c. 12. solche Gottheiten verstehet, die mehr Krafft zu schaden, als zu helfen haben.

In des berühmten Wolfi Curis phil. crit. ad h. l. liest man folgende Anmerkung: Id (stare ad dextram) boni ominis signum habebatur etiam inter gentes: huc spectat votum frequens: dexter ades.

mahls die Heyden, bey vorhabender Unternehmung eines angelegentliches Geschäftes, ihre Götter um Rath, und baten sich ein vorbedeutendes Zeichen wegen des zu erwartenden Ausschlags aus; So fragen Sie, als Christen, mit Verwerffung des Heydnischen Aberglaubens, Ihren Gott um Rath, und bitten ihn, daß er wolle Glück geben zu dem, was Sie in seinem Nahmen angefangen haben. Erwecket nun Gott, auf Ihr ernstliches Gebet, in Ihnen ein zuversichtliches Vertrauen auf seine alles wohlmachende Güte, so ist dieses eine göttliche Antwort, und eine versichernde Anzeige des bey Ihren künftigen Ehestande Ihnen von Gott zgedachten Guten. Es ist also meines Herzens Wunsch, daß Gott, der heilige Urheber der Ehe, Sie in dem Innersten Ihrer Seele versichern möge, daß das heute mit Gott geknüpffte Ehe-Band wohl gerathen werde; ja daß er auch von aussen solche Umstände darstellen wolle, welche Sie als Kennzeichen seiner Gnade, und als Unterpänder des zu hoffenden Glücks annehmen können. Der Herr thue ein Zeichen an Ihnen, daß es Ihnen wohlgehe; der Herr sey Ihnen zur Rechten, und lasse nach seinen weisen Rath, durch seine mächtige Hülffe alles wohl gelingen.

Um aber das Andencken der heutigen Hochzeit-Feyer einigermaßen zu erhalten, und Ihnen, Werthbestes Braut-Paar, die Aufrichtigkeit der gegen Sie tragenden Liebe und Freundschaft dar zu thun, will ich, mit Ihrer Erlaubniß, die angefangene Betrachtung über das Rechte und Lincke, in so ferne es zusammen verbunden, fortsetzen, und insonderheit aus heiligen Scribenten solche Stellen beybringen und erläutern, darinnen die Verbindung des Rechten und des Lincken sich zeigt. Sehen Sie Ihre Nahmen Klingner und Lingken an, und halten sie mit einander zusammen, so wird Ihnen gar bald in die Augen fallen, wie selbige, das K, so dem Herrn des Weibes eigen ist, angenommen, denen Buchstaben nach, völlig mit einander überein kommen, nur daß der eine rechts und der andre links, oder verkehrt und verseht gelesen wird. Solchergestalt wird es sich zu der Beschaffenheit Ihrer Nahmen, darinnen einerley Buchstaben rechts und links vereinigt sind, hoffentlich nicht unrecht schicken, wenn ich das Rechte und Lincke in seiner Verbindung, den Inhalt dieser, zum Andencken Ihrer heutigen Ehe-Verbindung zu entwerffenden, Abhandlung seyn lasse.

Recht und Link findet sich beyſammen, bey der Trauung des Bräutigams und der Braut; indem, nach der Gewohnheit einiger Völcker, diese zur Rechten, und jener zur Linken steht; da hingegen, nach dem Gebrauch anderer, jener zur Rechten, und diese zur Linken zu stehen pflegt. Bey der Jüdischen Nation nehmen wir das erstere wahr; angesehen in dem XLV. Psalm im 10. V. gesagt wird: Die Braut stehet zu deiner Rechten. Diese Art der Stellung hat auch noch heut zu Tage bey denen Juden statt. Denn so meldet Buxtorff in der erneuerten Jüdischen Synagoge p. 519. hiervon: Die Braut stehet dem Bräutigam auf der rechten Seite, wie in denen Psalmen geschrieben steht: Die Braut (soll heißen Königin*) stehet auf deiner rechten Seiten. Eben dieses wird auch in Herr D. Kraffts neuen theol. Bibliothek 1. B. S. 405. aus einem Tractat des Maimonides also angeführet: Die Trauung der Juden geschieht unter einem Himmel, (süb Chuppa) welcher unter freyem Himmel, und heut zu Tage größtentheils in dem Vorhofe der Schule, von vier Knaben mit vier Stangen ausgerichtet wird. Die Braut wird drey mahl um den Bräutigam herumgeführt, darauf ergreiffet sie der Bräutigam, und führet sie einmahl um sich herum, und stellet sie zu seiner Rechten. Solche Stellung der Braut zur Rechten, kann nun als ein Zeichen der ihr zu erweisenden Ehre angesehen werden, weil fast bey allen Völkern** der rechten Seite, ein Vorzug vor der Linken

* Das im Hebräischen befindliche Wort deutet zwar Nehem. II. 6. und Dan. V. 2. 23. eine königliche Gemahlin an, daher auch an dem angezogenen Orte in der Griechischen Uebersetzung βασίλισσα, Königin stehet, gleichwie in der Französichen ta femme est à ta droite: Nach dem Zusammenhang der Rede aber ist es von Luthero der Deutlichkeit wegen mit Recht durch Braut uebersetzt worden, weil die Kirche Christi in diesem Psalm also vorgestellt wird. Ihr köstlicher Schmuck v. 10. 14. 15. darinnen sie zubereitet, als eine geschmückte Braut ihrem Manne; Die Anrede an sie: Vergif deines Volcks und deines Vaters Haus, v. 11. Der Ausspruch 15. daß man sie in Begleitung ihrer Freundinnen zum Könige führe, geben deutlich zu erkennen, daß die Kirche hier als eine Braut des Königes der Ehren zu betrachten sey.

** Daß bey denen Türcken die Stelle zur Linken vor ehrtamer als die

lincken eingeräumet wird. Was die Hebräer anlanget, erhellet solches unter andern aus verschiedenen Schriftörtern, wo, bey Erwähnung beyder Seiten, die rechte zu erst vor der lincken gesetzt ist; als 2. Sam. XVI. 6. alles Volk und alle Gewaltige waren zu seiner Rechten, und zur Lincken. 1. Könige XXII. 19. ich Micha sahe den HERRN sitzen auf seinem Stuhle, und alles himmlische Heer neben ihm stehen zu seiner Rechten und Lincken. Sprüchw. III. 16. Langes Leben ist zu der Weisheit Rechten, und zu ihrer Lincken ist Reichthum und Ehre. Wie das Leben dem Reichthum und der Ehre an Werth und Schätzbarkeit vorgeht: Also hat auch die Rechte einen Vorzug vor der Lincken. Zachar. IV. 2. II. 14. ich sahe zwey Oelbäume bey dem Leuchter, einen zur Rechten der Schalen, den andern zur Lincken, und ich sprach: Was sind die zwey Oelbäume zur Rechten und zur Lincken des Leuchters? und der Engel sprach: Es sind die zwey Oel-Kinder, welche stehen bey dem Herrscher des ganzen Landes. Matth. XX. 21. Die Mutter der Kinder Zebedäi sprach zu Jesu: Laß meine zweene Söhne sitzen in deinem Reiche, einen zu deiner Rechten, den andern zu deiner Lincken. Durch den einen, dessen sie zuerst gedachte, verstund sie sonder Zweifel, den Erstgebohrnen, oder Aeltesten; und da sie den zur Rechten * gesetzt wissen wolte.

zur Rechten gehalten werde, hat *Dietericus* in *Antiquitat. Bibl. V. T.* p. 508. mit einigen Zeugnissen dargethan. Wegen des Vorzugs der rechten oder lincken Hand, ist ehemahls ein Streit gewesen zwischen *Lipio* und *Becano*, jener hat in *Electis II. 2.* die rechte Seite, dieser in *Hermathena* die lincke Seite, als die vornehmste dargestellt, wovon *Pitiscus* in *Lex. Antiqu. T. II.* p. 473.

* Als einen Benjamin, oder Sohn der Rechten, welchen Nahmen ehemahls Jacob einem, von der geliebten Rachel mit vielen Schmerzen gebohrnen, Sohne belegte. Rachel hieß ihn Benoni, den Sohn meines Schmerzens, aber Jacob hieß ihn Benjamin, den Sohn der Rechten, das ist, einen lieben wehrten Sohn. Wie denn in dem grossen Freybergischen Bibel-Wercke bey Gen. XXXV. 18. angemerket worden: Er war ihm so lieb, wie Gott dem HERRN das Volk seiner Rechten, den er auch deswegen liebte, weil er von seiner ohnfehlbar bis in den Todt geliebten Rachel, die ihm mehr zu seiner Rechten, gleichwie Lea nur zu seiner Lincken stund, gebohren war.

te: So ist daraus zu schliessen, daß allerdings die rechte Seite vor die Oberstelle gehalten worden.

Der Grund hiervon ist ohnfehlbar darinnen zu suchen, weil die rechte Hand ordentlicher Weise weit stärker, geschickter und fertiger, mithin weit schätzbarer ist, als die lincke. An und vor sich selbst, der natürlichen Beschaffenheit nach, hat keine Hand vor der andern etwas voraus; Aber weil die rechte Hand, der Anweisung der Natur zu folge, darinnen die Uebereinstimmung aller Vöcker zu allen Zeiten gegründet ist, vornehmlich und am meisten zu denen vorkommenden Verrichtungen gebraucht wird, so erlanget sie durch Übung und Gewohnheit solche Eigenschaften und Vollkommenheiten, wegen welcher sie der Lincken vorgezogen zu werden verdienet. Die wenigen Exempel derer, * welche die Lincke statt der Rechten zu gebrauchen sich gewöhnet haben, thun der Wahrheit dieses Cases keinen Eintrag, und können keineswegen verhindern zu sagen, daß die vorzügliche Stärke, Geschicklichkeit und Fertigkeit der Rechten vor der Lincken ihr vorzügliche Hochachtung und Ehre mit Recht zu wege bringe. Auf diesen Vorzug der rechten vor der lincken Hand beziehen sich die Worte Christi, Matth. V. 30. ärgert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, und wirff sie von dir. Der Endzweck des Heylandes gieng dahin, seine Jünger anzuweisen, alles, was die Übung der Gottseligkeit hindern wolte, zu verleugnen, und aus dem Wege

* Es werden zwar im Buche der Richter Cap. XX. 16. viele derselben nachahmlich gemacht: Unter diesem Volcke waren 700. Mann aus-
erlesen, die linck waren: Allein es ist hierbey zu mercken, daß diese Leute nicht aus freyem Willkühr, sondern aus dringender Noth, der lincken statt der rechten sich bedienen; indem sie, wie es eigentlich im Hebräyschen, dem Buchstaben nach, lautet, gekrümmet oder geschlossen waren an der rechten Hand; daher es auch in der Französische Übersetzung mit Recht gegeben worden: *desquels la main droite étoit serrée*, dahingegen die Griechische Übersetzung: *αυπορεποδςζιοι*, und die Catholisch-Deutsche: Welche so wohl mit der lincken als rechten Hand stritten, mit dem Grundzert nicht übereinkommen. Diese von einem ausserordentlichen Nothfall herrührende Ausnahme, hebet also die auf die ordentliche Gewohnheit sich gründende Regel nicht auf.

Wege zu räumen, wenn es einem auch noch so lieb und angenehm seyn sollte; da nun hierbey der rechten Hand vor der linken Erwehnung geschiehet, so wird die rechte Hand damit als die vornehmste, wertheste, und liebste beschrieben. Hieher gehöret auch, was GOTT der Herr sagt: Jer. XXII. 24. Wenn Chanja ein Siegel-Ring wäre an meiner rechten Hand, so wolt ich dich doch abreißen. * Wie nun die rechte Hand der linken an Werth und Schätzbarkeit vorgehet: ** so wird auch die rechte Seite nicht ohne Ursache vor ehrfamer geachtet. Wenn demnach bey denen Jüden und andern Völkern eine Braut zur Rechten des Bräutigams stehet; so soll diese Stellung sonder Zweifel eine Anzeige seyn, daß sie lieb, werth und in allen Ehren gehalten werde.

Allein dieser Jüdische Gebrauch, nach welchem die Braut zur Rechten stehet, wird bey denen Christen heut zu Tage eben nicht durchgehends beobachtet. Zwar gedendet Calvoer in seinem Rituali Eccles. P. I. p. 114. es sey bey unserer Gemeine gebräuchlich, daß die Braut zuerst in die Kirche begleitet würde, auch bey der Trauung dem Bräutigam zur Rechten stünde, da sie hingegen nach vollzogener Trauung dem Bräutigam nachzugehen, und die unterste Stelle einzunehmen pflegte.

* Der Vorzug der rechten Hand ist auch die Ursache von dem Vorzuge des rechten Auges und anderer Glieder zur Rechten. Matth. V. 29. Nergest dich dein rechtes Auge, so reiß es aus, und wirf es von dir. 1. Sam. XI. 2. Nahas antwortete: darinnen will ich mit euch einen Bund machen, daß ich euch allen das rechte Auge aussteche. Zachar. XI. 17. Das Schwert komme auf ihr rechtes Auge, und ihr rechtes Auge müsse dunkel werden. Lev. VIII. 23. Mose nahm des Bluts, und that's Aaron auf den Knorpel seines rechten Ohrs, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den grossen Zehe seines rechten Fußes. Dergleichen geschah auch bey Reinigung der Aussätzigen. Lev. XIV. 14.

** Hiervon zeuget auch einigermaßen die Art der Alten, die Zahlen mit verschiedenen Beugungen und Krümmungen der Finger anzudeuten, wobey die Finger der rechten Hand vielmehr galten, als die Finger der linken; indem mit diesen von 1. bis 90. mit jenen aber von 100. bis 9000. gezelet wurde. C. Joannis Pierii Hieroglyphica p. 268.

te. Ob nun gleich diese Ordnung vielleicht an einigen Orten in Acht genommen werden mag: So ist es doch fast zur durchgängigen Gewohnheit worden, daß der Bräutigam auch vor und bey der Trauung den Vorgesang hat, und die rechte Seite einnimmt. Hierzu mag vermuthlich der Inhalt desjenigen Anlafs gegeben haben, was bey der Trauung vorgelesen wird, als darinnen der Mann als das Haupt, und der Herr des Weibes vorgestellt ist. Wenn man aber sein Absehen auf die mit der Trauung verbundene Einsegnung richtet; so läßt sich dessen ohngeachtet gewisser massen behaupten, daß in so ferne nicht die Stelle zur rechten Hand, sondern die zur Linken die vornehmste sey, und zwar aus folgenden Gründe, den uns die bey der Einsegnung der beyden Söhne Josephs vorkommende Umstände an die Hand geben. So stehet Gen. XLVIII. 13. u. f. Joseph nahm Ephraim in seine rechte Hand gegen Israels lincke Hand, und Manasse in seine lincke Hand gegen Israels rechte Hand, und brachte sie zu ihm. Und da er sahe, daß Israel (wieder die bey dieser Ordnung hegende Absicht) die rechte Hand ausstreckte, und sie auf Ephraims des Jüngsten Haupt legte, gefiel es ihm übel, und faßete seines Vaters Hand, daß er sie von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt wendete, und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater, dieser ist der Erstgeborener, lege deine rechte Hand auf sein Haupt. Aus dieser Erzählung sehen wir, daß Joseph die Stelle zur Linken Hand, die er Manasse als dem Erstgeborenen angewiesen, deswegen vor die vornehmste gehalten, weil sie der rechten Hand des Vaters gegen über war, welche ordentlicher und natürlicher Weise auf das Haupt des zur Linken stehenden Manasse, bey der Mittheilung des letzten Segens, hätte müssen gelegt werden. Wolte man nun hiernach die Stellung des Bräutigams und der Braut beurtheilen, so könnte man in Ansehung dessen sagen, daß die zur Linken stehende Person die vornehmste Stelle inne habe; weil der natürlichen Ordnung zu folge die rechte Hand des segnenden Priesters auf ihr Haupt müßte zu liegen kommen, daferne, wie bey jener Segnung, alle beyde Hände gebraucht würden, anstatt, daß nach heutziger Art nur die rechte Hand abwechselnd auf beyder Haupt gelegt wird.

Sehen wir weiter, und sehen auf die bey der Trauung der Verlobten gewöhnliche Segung der Hände; So kommt ebenfalls nicht nur die rechte, sondern auch gewisser massen die lincke in Betrachtung. Die allgemeine Regel, und die durchgängige und von denen ältesten

testen Zeiten * herrührende Gewohnheit bringt es mit sich, daß Braut und Bräutigam beyde einander die rechte Hand geben. Die Bedeutung hiervon faffet vieles in sich. Die Gebung der rechten Hände zeiget erstlich eine aufrichtige Freundschaft und genaue Vereinigung an. So wird erzehlet 2. Kbn. X. 15. Jehu sand Jonadab, der ihm begegnete, und grüßete ihn, und sprach zu ihm: Ist dein Herz richtig, wie mein Herz mit deinem Herzen? Jonadab sprach: Ja; ist's also, so gieb mir deine Hand, und er gab ihm seine Hand, (ohne Zweifel seine rechte Hand.) Diese erwehnet Paulus ausdrücklich Galat. II 9. Jacobus und Cephas, die für Seulen angesehen waren, gaben mir und Barnaba die rechte Hand, und wurden mit uns eins, (eigentlich von Wort zu Wort), sie gaben uns die rechte Hände der Gemeinschaft. ** Auf gleiche Weise geben nun Braut und Bräutigam einander bey der Trauung die rechten Hände, um die Aufrichtigkeit ihres Herzens zu bestätigen, mit welcher sie sich auf das genaueste zusammen vereinigen, und einen Bund der vertrauesten Freundschaft unter sich aufrichten. Sodann übergiebt sich jedes Theil dem andern ganz durch Darreichung der Hand, und durch Ergreifung und Fassung der rechten Hand, nimmt jedes gleichsam von dem andern Besitz, *** und sagt: Ich bin dein, und du bist mein. Ferner geben sie dadurch auf beyden Seiten zu erz

b 2

* S. Bingham in Orig. Eecl. V. IX. p. 341.

** Pythagoras pflegte seinen Schülern die Lehre zu geben: Man müsse nicht jederman die rechte Hand darreichen, d. i. nicht mit jederman in eine vertraute Gemeinschaft und Freundschaft übereilt und unbedachtsam sich einlassen, sondern dabey Vorsicht und Klugheit gebrauchen. Als, zu Ende des Colloquii zu Nompelgard, der Reformirte Theologus Beza den Lutherischen Theologum Andrea bat, er möchte ihm doch bey dem Abschiede dextram fraternitatis geben; so antwortete Andrea: dextram humanitatis wolle er ihm wohl geben, aber nicht fraternitatis; so lange der Streit in der Lehre nicht gehoben sey. S. Starckii Synops. Bibl. Exeg. N. T. T. II p. 1575.

*** Calvoer in Ritual. Eccles. P. I. p. 22. führt folgende Stelle aus einem andern Scribenten an: Sicut veteres rerum possessiones inje-
Et a manu sumebant: sic mutua corporum traditio manuum innexio-
ne transigebatur.

Kennen, daß sie mit zusammengefesten Kräften an ihrem gemeinschaftlichen Wohlf arbeiten, einander aus allem Vermögen beystehen, hülffliche Hand leisten, und zusammen Hand an das Werk ihrer zeitlichen Glückseligkeit legen wollen. Endlich versichern sie durch Gebung der rechten Hände eine unverbrüchliche Treue, in Erfüllung dessen, was sie bey Knüpfung ihres Ehebandes einander heilig zusagen und angeloben. Denn es ist satfam bekant, daß die Darbietung der rechten Hand zu allen Zeiten bey mancherley Völkern in dieser Absicht, auch bey andern Verträgen und Versprechungen, gebraucht worden; * weswegen auch einige der rechten Hand etwas religiöses beygelegt haben.

Ob es nun aber gleich der durchgehends eingeführten Gewohnheit gemäß ist, daß Braut und Bräutigam bey der Trauung einander die rechte Hände geben: So leidet doch dieses, bey einer besondern Art der Ehe, eine Ausnahme. Wenn nemlich ein grosser Herr, ein König, Herzog, Fürst oder Graf eine Person von niedrigerem Stande heyrathet, und vorher einen Vertrag mit ihr aufrichtet, daß weder sie, als seine Gemahlin, noch auch die mit ihr erzeugten Kinder, seiner völligen Würde, Hoheit und Vorrechte theilhaftig seyn, auch nach dessen Absterben an die verlassenen Lehn- und Allodial-Güter, und an der Erbfolge keinen Anspruch machen, sondern mit dem in der Ehe-Veredung zuerkannten Titel, und angewiesenen Einkünften zufrieden leben sollen; so wird dieses eine Ehe zur linken Hand, oder an die lincke Hand genennet. **

Der

* *Josephus in antiqu. Jud. XVIII. 12. Et dedit dextram tanquam maximum confidentiae argumentum apud omnes illos barbaros, neque enim fidem falleret quispiam ex iis, data semel dextra, neque fidem habere dubitabit, tale securitatis pignus ab iis nactus.* Daher das be-
 kannte Wort: En dextra fidesque! *Cicero pro Rege Deiotaro: per dextram te istam ero, quam regi Deiotaro hospes hospiti porrexisti, istam inquam dextram, non tam in bellis & praeliis, quam promissis & fide firmiorem.* Andere Zeugnisse *S. in Dieterici antiqu. SS. V. T. p. 508. y.*

** Der lateinische Name ist *Matrimonium ad Morganaticam*, sc. legem, von dem die meisten Hrn. Rechts-Gelehrten meynen, daß er von Morgengaba oder Morgincap, einem in denen Longobardischen und

Akt

Verschiedene Exempel von dergleichen Ehe liefert man in Nicolai Myleri ab: Ehrenbach Gamologia personarum illustrium p. 167. wo es unter andern heist: Herzog Wilhelms zu Braunschweig und Lüneburg und Dorothea König Christians zu Dännemarcq Tochter eheliblicher und dritter Sohn Augustus nahm zur Ehe eines Secretarii Tochter, mit der er Kinder zeugte, darunter ein Sohn, Juncker Ernst von Lüneburg genannt, der allein einen adelichen Staat führte, und wurden dessen Kinder von denen Ragbüttelischen Stiffts-Fällen und Intraden versehen und ausgestattet: dabey aber des Landes und der Regierung sich nicht unterfangen dürfen. Was aber die Benennung einer solchen ungleichen Ehe anbeliehet, giebt dieselbe dem Buchstaben nach zu erkennen, daß eine Weibsperson von niedrigerem Stande, welche ein grosser Herr unter angesehener Bedingung zur Ehe nimmt, ihm an die lincke Hand angetrauet werde. Nun kann man zwar nicht behaupten, daß dieser Gebrauch ein wesentliches Stück sey, welches allemahl zu einer Ehe von der Art nothwendig gehöre. * Doch muß man wohl gestehen,

Alt-Deutschen Gesezen oft gebräuchten Worte, durch verkehrte Aussprache entstanden sey; weil eine an die lincke Hand getraute Gemahlin an dem ihr, gleich einer Morgengabe, ausgemachten Theile der Güter sich begnügen müsse. Der berühmte Covaejus aber in seiner Disputat. de Lege Morganatica, leitet dieses Wort, jedoch nur muthmaßlich, von Morgen, daher Morgensprach, und von Gan, dabon Gan-Erben, her, als bedeute es ein an einem allgemeinen Orte in öffentlicher Zusammenkunft beschlossenes und abgefaßtes Gesez.

* Herr L. Hermann in seinem Juristischem Lexico T. I. p. 643. schreibt hiervon: Was die lincke Hand anlangt, ist mehr darauf zu sehen, ob ein Pactum da ist: als daß eben die Copulation allezeit zur linken Hand geschehen müste, wie uns das berühmte Exempel Herzog Hochfürstl. Durchl. Herzogs Rudolph Augusts von Braunschweig Lüneburg bey Ehelichung einer Dame von Bürger-Stande Zeugniß geben kan, bey welcher die Copulation nicht an die lincke, sondern an die rechte Hand geschehen seyn soll, und dennoch solche matrimonium ad morganaticam gehalten.

daß derselbe bey einigen Crampeln vorgekommen, * und, aller wahr-
scheinlichen Vermuthung nach, Anlaß gegeben, Matrimonium ad Mor-
ganaticam, die Ehe zur lincken Hand, oder an die lincke Hand zu nen-
nen. Die Bedeutung von solchem Gebrauch ist leicht zu errathen. Es
wird nehmlich dadurch abgebildet, daß eine Braut an die lincke Hand
des Bräutigams getrauet, vermöge des eingegangenen Ehe-Vertrags,
ihrem künftigen Ehe-Gemahl an Würde, Ehre und Ansehen nicht gleich,
sondern ungleich seyn solle.

Nachdem ich nun von dem Rechten und Lincken, in so ferne es
bey der Feyerlichkeit der Trauung zusammen kommt, etwas umständ-
lich gehandelt; So will ich auch noch einige andere Puncte erörtern,
Dabey Rechte und Linck in einer Verbindung angetroffen wird. Vor
Gerichte pflegte ehemahls der Ankläger gemeinlich zur Rechten und
der Beklagte zur Lincken zu stehen. Der Prophet Zacharias sagt C. III.
1. es ward mir gezeigt der Hohepriester Josua, stehend für dem Engel,
und der Satan stand zu seiner Rechten, (das ist, er klagte ihn an) daß
er ihm widerstände. ** Gleiche Redens-Art liest man im CIX. Psalm
v. 6.

* Coccejus in disp. de lege Morg. p. 28. Solent aliquando Principes &
illustres, in harum nuptiarum solemnibus non dextra dextra, ut alias,
sed sinistra sua, uxoris dextra juncta copulari, unde & dici solent hæc
conjugia zur vel an die lincke Hand. Nylar l. c. p. 169. läßt sich
hierüber also heraus: Quibusdam in locis talis virgo nobilis ad mor-
ganaticam desponsata sinistra tantum Mariti illustris manu copulari,
sicuti de Christiano IV. Daniæ rege uxorem ad morganaticam ducente
Christianam virginem nobilem communiter fertur. Dieses Bey-
spiel wird beyläufig berühret in Mr. Bayle Histor. Crit. Wörter. B.
T. IV. p. 473. Christian der IV. erkliete Ulfeld, den er zum Un-
ter-König von Norwegen, zum Groß-Meister seiner Königreiche ge-
macht hatte, zu seinem Schwieger-Sohn; denn er vermählte ihn
an Eleonora, welche er mit einer Gemahlin, die ihm an die lincke
Hand getrauet war, erzielet hatte.
** In Alothes, oder M. Laurentii Müllers gründlicher Erläuterung
dünckler Dörter der Schrift II. B. p. 52. wird bey Erklärung die-
ses Spruchs folgendes angemercket: In der Heil. Schrift heißt zur
Rechten

v. 6. der Satan müsse stehen zu seiner Rechten, * das ist, der Wiederfa-
 cher müsse ihn anklagen, und zwar mit solchem Erfolg, daß er als ein
 rechtmäßig Angeklagter verurtheilet werde. Gleichwie aber der Anklä-
 ger dem Beklagten zur Rechten stand: so stellte sich auch derjenige, der
 als ein gerichtlicher Beystand den Beklagten wieder die Beschuldigung-
 gen seines Gegenparts vertheidigte, ebenfalls zur Rechten. Auf diese
 Gewohnheit zielt der 31. v. des angezogenen Psalms: Der Herr stre-
 het dem Armen zur Rechten, daß er ihm helffe von denen, die sein Leben
 verurtheilen wollen. Nicht nur aber bey Vorbringung der Anklage,
 und der Schutz-Rede, sondern auch bey Aufzeichnung der Urtheile und
 Stimmen, ist das Rechte und Lincke zugleich in Betrachtung zu ziehen;
 immassen zur Rechten die Urtheile der Losprechung, und zur Lincken
 die Urtheile der Verdammung vor denen Gerichten der Jüden aufge-
 schrieben wurden. Denn mit der Ordnung, wie die Mitglieder des
 geistlichen Ober-Gerichts zu Jerusalem sassen, verhielt es sich, nach der
 Beschreibung *Lundii* in seinen Jüdischen Heiligthümern III. B. 14. C.
 also: Der Pfaff, Fürst, oder das Haupt dieses Ober-Gerichts saß oben
 an, ihm saß zur Rechten der Gerichts-Vater, und zur Lincken der Wei-
 se = = = zu unterst waren zweyne Schreiber, einer zur Rechten, der an-
 dre zur Lincken; jener schrieb die Stimmen auf, die den Beklagten
 lossprachen, dieser die Stimmen, die ihn verdammten. Hierbey
 berufft sich *Lundius* auf einige Schriftsteller, welche für glaublich hal-
 ten, daß diejenigen, die losgesprochen worden, zur Rechten bey dem
 Schreiber zur rechten Hand, und die verdammt werden solten, bey
 dem Schreiber zur lincken Hand gestellet worden, wohin Christus sehe
 Matth. XXV. da er spricht: Er wolle an jenem Tage die gläubigen
 Schäf-

Rechten stehen und anklagen, wenn man eine gute Sache hat; zur
 Lincken, wenn man eine böse Sache hat, und rechtmäßig angekla-
 get wird.

* *Geierus* ad h. l. E foro videtur hæc perita phrasis, vel ex more judicii,
 ubi accusator reum staret ad levam. *Vitringa* Obs. SS. L. II. c.
 4. observat, antiquissimi esse moris, ut rei coram tribunali ad *sin-*
istram confisterent, stante ad *dextram* accusatore. v. *Wolfii* Cur. Phil.
 T. I. p. 362.

Schäffeln zu seiner Rechten, und die sinkenden Böcke zu seiner Linken stellen lassen.

Nebst dem ist es ein überaus merkwürdiger Ausspruch, wenn der weiseste König im Pred. V. E. X. 2. sagt: Des Weisen Herz ist zu seiner Rechten, aber des Narren Herz ist zu seiner Linken. Siehet man auf die natürliche Lage des Herzens, so ist wohl dieselbe ordentlicher Weise bey einem Menschen wie bey dem andern beschaffen, also, daß kaum ein Drittheil von der Basis oder dem Grunde des Herzens auf der rechten Seite der Brust, der übrige größte Theil des Herzens aber auf der linken Seite sich befindet. Führet man gleich ein Exempel an von einem jungen Menschen, bey welchem das Herz ganz anders und in umgekehrter Ordnung gelegen, * so ist doch dieses vor etwas ganz außerordentliches, wiedernatürliches, und vor ein Spiel der Natur zu halten. Nach der natürlichen Ordnung, und allgemeinen Erfahrung liegt das Herz bey einem jeden mehr zur Linken als zur Rechten; ohne daß hierinnen ein Unterscheid zwischen einem Weisen und Narren könnte wahrgenommen werden. Demnach kann uns die natürliche Lage des Herzens den Schlüssel zu dem Verstande der angeführten Worte nicht geben. ** Gleichwohl aber ist ein vornehmer und grosser Theologus unster Kirche, dessen Name und Ruhm unsterblich bleiben wird, und dessen ausnehmende Verdienste ich mit aller Hochachtung verehere, auf die Meynung verfallen, als ob dieser Spruch aus der verschiedenen Lage und Richtung der Spitze des Herzens nach der rechten oder linken Seite müßte erklärt werden; wie er denn an einem Orte also hiervon geschrieben: Wir kommen folgende Gedancken wahrscheinlich vor: Des Herzens Spitze hängt (vielleicht als ein Zeichen des Sünden-Falls) nach der linken zu, und dahin hat das Herz nunmehr sein Gewicht, und meisten Trieb == es ist muthmaßlich, weil alle starcke Affecten das Herz treiben, daß sie es nach der linken Seite, als wo die größte *** Herzens-Kammer ist, stetig zu dringen; daher man wohl vermuthen sollte,

* *E. Garengeot's Splanchniologiam p. 298.*

** Daher sagt auch *Geierus ad h. l. p. 379. cave hæc verba acceperis physice vel proprie, ac si cor vnius hominis alium obrineat suum a corde alterius.*

*** Die lincke Herzens-Kammer ist die größte, nicht in Ansehung ihres

sollte, daß bey gottlosen Menschen, welche denen hitzigsten Affecten nachhängen, das Herz sich immer nach der linken Seite gewöhne; Da nun hingegen die Frommen ihren Affecten widerstreben, ja sie gleichsam zurücke ziehen, so möchte das Herz auch einigermaßen wieder auf die rechte Seite gebracht werden, wovon Salomo vermuthlich Anlaß zu der oben angeführten Redens-Art nimmt. Da diese besondre Meynung nur als eine Muthmaßung vorgetragen worden; so wird es mir, um so viel eher vergönnet seyn, einige Erinnerungen dabey zu machen. Erstlich hat es gar keinen Schein der Wahrheit vor sich, daß die Spitze des Herzens, bey denen Menschen im Stande der Unschuld, nach der rechten Seite zugekehret gelegen, dahin es durch Zurückziehung der ungestümen Affecten wieder müste zurück gebracht werden. Daß die natürliche Beschaffenheit und Lage des Herzens, durch den Sünden-Fall geändert worden, davon findet man in der Heil. Schrift nicht die geringste Spur. Es kommt auch auf die Lage des Herzens zur Rechten oder zur Linken ganz und gar nicht an, als welche das Verderben der Seele, und die üble Beschaffenheit des mit dem Saamen der Bosheit angefüllten Blutes, weder vermehren noch vermindern kann. Zu dem läßt sich eine natürliche Ursache angeben, warum der weise Schöpffer und Baumeister des Leibes dem größten Theile des Herzens seine Lage nicht zur rechten, sondern mehr zur linken Seite angewiesen hat; weil nemlich auf der rechten Seite der Brust der Stamm von der Hohl-Ader aufsteiget, welche verhindert, daß das Herz nicht zur Rechten liegen kann, dahingegen auf der linken Seite ein freyer Raum dazu ist. *

c

die

Quinwendigen Raums, wohl aber in Ansehung der in ihr liegenden Kraft. Denn so bezeugen die Anatomici einhellig, daß die rechte Herzkammer weiter, aber dünner, hingegen die lincke enger, aber dabey stärker sey als die rechte, weil die rechte das Blut nur bis in die Lunge treiben darf, die lincke aber das Blut nach allen Theilen des Leibes fortdrücken muß.

* *Loverius de corde p. 10. quare cordis humani conus in finistrum latius vergat, hoc ideo fieri arbitror, quod truncus venae cavae, diaphragma pervadens, & juxta dextrum cordis latus ascendens, illud inibi involvi non sinit;*

cum vero in sinistro pectoris clauetro liberum de-

die Lage des Herzens nach der Linken eben nicht als ein Zeichen des Sünden-Falls anzusehen. Hernach ist es noch vielem Zweifel unterworfen, ob die Zähmung der Gemüths-bewegungen, und Stillung des Aufwallens des Blutes vermögend sey, die Spitze des Herzens von ihrer natürlichen Richtung abzulenken, und nach der rechten Seite zu zuehren. Und es mögen die Herrn Aerzte, die in der Zergliederungs-Kunst wohl erfahren sind, untersuchen, ob es nach dem Bau und der Einrichtung des Herzens, und vermöge der, in der linken Herz-Kammer befindlichen, muskulösen Fasern möglich sey, daß aus gedachter Ursache eine so merckliche und beträchtliche Aenderung an der Lage der Spitze des Herzens vorgehen könne, daß mit Wahrheit gesagt werde: Des Weisen Herz, in eigentlicher natürlicher Bedeutung genommen, ist zu seiner Rechten; aber des Narren Herz ist zu seiner Linken. Unterdessen erlaube man mir, daß ich von einer solchen Erklärung, die auf verborgene und unangemachte Dinge in der Natur, von denen, in moralischen, und zum allgemainen Unterricht geschriebenen Büchern, sonst eben nicht Redens-Arten pflegen hergenommen zu werden, beruhet, bescheidenlich abgehe, und nach dem Beyspiel der meisten besten Ausleger, eine andere erwöhle, die mit dem gemeinen Sprach-Gebrauch, und mit der Natur der Sache offenbarlich übereinstimmt. Nichts ist gewöhnlicher in denen heiligen Schrifften, als daß durch das Herz die Gedanken des Verstandes, und die Begierden und Rathschlüsse des Willens angedeutet werden. Ich will, weil die Sache unseugbar ist, mich nur auf einige Stellen beziehen, die sich vor andern hieher schicken, als auf Predig. C. VII. 5. Das Herz der Weisen ist im Klag-Haus, und das Herz der Narren ist im Hause der Freuden. Und auf Sirach XXI. 28. Die Narren haben ihr Herz (das, was sie im Herzen denken, begehren und vorhaben) im Munde, (sie bringen es unbesonnen mit dem Munde vor) aber die Weisen haben ihren Mund (das, was sie mit dem Munde vortragen wollen) im Herzen, (sie überlegen es zuvor in ihrem Herzen.)

al tur spatium, neque quicquam prohibear, ab accumbentium viscerum mole, cordis conus semper in *levum* flexitur ipsique lateri *sinistro* prope accumbit. *Laurentius* in *Histor. Anatom.* p. 348. setzt nebst dem die Ursache von der Lage des Herzens zur Linken, auch in der unter der Brust zur Rechten liegenden Leber.

Herszen.) Nimmt man nun die so gewöhnliche Bedeutung des Herszens, vermöge welcher es die in der Seele begende Gedanken, Begierden und Anschläge bezeichnet, auch hier an, so wird der eigentliche und wahre Sinn und Verstand dieser besondern Redens-Art bald deutlich werden. Des Weisen Herz ist zu seiner Rechten, das ist: das, was er im Herszen denckt, begehrt, und beschliesset, nimmt er mit der rechten Hand, oder recht und wohl vor; des Narren Herz aber ist zu seiner Linken, das ist: die Gedanken und Anschläge seines Herszens fängt er an mit der linken Hand, oder unrecht, verkehrt und übel zu vollbringen. * Die rechte Hand ist ordentlich das Werkzeug, wodurch man dasjenige, wovon man vorher in seinem Gemüthe sich eine Vorstellung gemacht, und einen Entschluß gefaßt, zur Würcklichkeit bringet. Wenn man also bey Verfertigung eines Wercks oder Verrichtung eines Geschäftes, die rechte Hand, welche vor der linken eine vorzügliche Stärke und Geschicklichkeit aus der Übung hat, gebrauchet; so gehet es wohl von staten. ** Dagegen würde einem alles misslingen und übel gerathen, daferne man mit der linken Hand, der es an hinlänglicher Krafft und Fertigkeit fehlet, vornehmlich handthieren wolte. Der Salomonische Ausspruch: Des Weisen Herz ist zu seiner Rechten, oder er führet die Gedanken und Anschläge seines Herszens mit der rechten Hand aus, faßset demnach dieses in sich, daß ein Weiser sich rechter, bequemer, und zu reichender Mittel bediene, daß er die Stärke seines Geistes, und Geschicklichkeit seines Gemüths beweise, und sein gankes Verfahren also weislich und klüglich einrichte, daß sein Vornehmen einen guten und glücklichen Fortgang haben kann. Der Gegensatz aber: Des Narren Herz ist zu seiner Linken, will so viel sagen: Er unternimmt die Vollbringung des Rathes seines Herszens gleichsam mit der linken Hand, das

* Zur Erläuterung kann die Lateinische Redens-Art dienen: mens laeva, oder pectus laevum; ingleichen die Griechische Art zu reden, wovon bey dem Scholiasten des Sophoclis steht: οἱ παλαιοὶ ἀρίστειν τὰ μωρα, δεξιὰ δὲ τὰ εὐνοῦτα εἶπον. Die Alten pflegten thörichte Dinge linck, kluge und gescheide Sachen aber recht zu nennen.

** Dieserwegen heist die Geschicklichkeit bey denen Lateinern dexteritas, die Ungechicklichkeit hingegen sinisteritas: Gleich wie auch die Redens-Art dextre rem gerere bey ihnen gebräuchlich ist.

ist: er wendet unrechte, unbequeme, unzulängliche Mittel an, er verläßt die Schwäche seines Verstandes, und die Ungeschicklichkeit seines Gemüths, und geht überhaupt so verkehrt und närrisch zu Werke, daß sein Anschlag mißrathen und fehl schlagen muß. Nun ereignet es sich zwar zuweilen, daß einem weisen Mann ein recht klüglich unternommenes Werk nicht nach Wunsch gelinget, und hingegen einem Nar en eine ganz verkehrt angefangene Sache, dem Ansehen nach, glücklich und wohl fortgehet; aber es kann doch dergleichen Ausnahme der Wahrheit dieses auf die meiste Fälle sich erstreckenden Sprüchworts nichts benehmen.

Bev denen Worten Paulli 2. Cor. VI. 7. lasset uns beweisen als die Diener Gottes durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, will ich nur dieses kürzlich bemercken, daß damit auf die verschiedene Arten der Waffen der Alten gesehen werde, als welche theils offensiv-, theils defensiv-Waffen waren, oder theils zum Angriff der Feinde, theils zur Vertheidigung sein selbst bestimmt waren. Das Schwert, der Burrspies, als Waffen zum Angriff, wurden mit der rechten Hand geführt; die mancherley Satrungen der Schilde aber, als Waffen zur Vertheidigung, wurden mit der linken Hand gehalten. Als daher einstmal ein junger Mensch sich mit einem schon gezierten Schilde zeigte, so sagte Plato zu ihm: Der Schild ist zwar schön und gut, mein Freund; übrigens aber geziemet einem tapfern Römer, daß er sein Vertrauen mehr in seiner rechten als linken Hand gesetzt seyn lasse. Weil nun die Christen bey dem Gebrauch der geistlichen Kriegsrüstung, unter andern auch, sowohl das Schwert des Geistes nehmen, als auch den Schild des Glaubens ergreifen, und hiernächst auf allen Seiten den Streit wider die geistlichen Feinde führen sollen; so sagt Paullus in dieser Absicht: Lasset uns beweisen als die Diener Gottes mit Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken.

Zuletzt will ich noch eine Stelle vorbringen, darinnen Recht und Link ebenfalls zusammen verbunden ist, aus 1. Kön. VII. 21. Salomo richtete die Säulen (deren er zweye aus Erz gießen lassen) auf, für der Halle des Tempels, und die er zur rechten Hand setzte, hieß er Jachin, und die er zur linken Hand setzte, hieß er Boas. Mein Vorhaben leidet es nicht, mich mit Auflösung der Schwierigkeiten, die sich, bey der daselbst beschriebenen Höhe und Dicke, hervorthun, aufzuhalten;

halten; daher will ich, meiner gegenwärtigen Absicht gemäß, nur auf den Ort und die Stelle dieser Säulen meine Gedanken richten. Die Verfasser der allgemeinen Weltgeschichte meynen, daß die Säulen nicht vor, sondern in der Halle gestanden.* Allein der hochberühmte Herr D. Baumgarten hat in der deutschen Uebersetzung dieser Weltgeschichte** sehr wohl hierbey erinnert, daß diese Meynung von aller Wahrscheinlichkeit entfernet sey, weil sie insonderheit mit der Natur der Sache sich nicht vereinigen lasse. Sie suchen ihr Vorgeben zu förderst aus der Lateinischen und Griechischen Uebersetzung zu beweisen, da jene in porticu des Vorhauses, welches letztere anzeige, daß die Säulen ein Zubehör des Vorhauses gewesen, und daher in demselben gestanden. Allein, erstlich hat weder die Lateinische, noch Griechische Uebersetzung ein solches Ansehen, daß dieser streitige Punct daraus gründlich könnte unterschieden werden. Sodann nöthiget uns diese Benennung: Säulen des Vorhauses, ganz und gar nicht, sie inwendig in das Vorhaus zu setzen. Es waren diese Säulen nur zur Zierde eingerichtet, wie aus der Beschreibung der zierlichen Capitale oder Obertheile zu schließen ist.*** Sollten sie nun eine Zierde abgeben, so mußten sie auch nothwendig an einem solchen Orte aufgerichtet seyn, da dieser Endzweck erreicht werden konnte, nemlich an einem Orte, da sie sich gut ausnahmen, und wohl in die Augen fielen. Ein solcher Ort war nun das Innwendige der Halle oder des Vorhauses ganz und gar nicht. Die Weite, von Abend gegen Morgen nach der Länge des Tempels gerechnet, belief sich nur auf 10. Ellen; eine jede Säule aber betrug, wie diese

c 3

Schrift:

* Ihre Worte lauten also T. III. p. 70.: Pour ce qui concerne leur situation, nous croyons, qu'elles étoient dans le porche devant le Temple.

** Im III. Th. p. 376.

*** Luidius in denen Jüd. Heit. II. B. XII. C. n. 5.: Diese Säulen stunden bloß zum Prunck und Pracht da, und hatten nichts zu tragen, sondern waren nur zur Zierde hingesezt; waren auch an Capitalen ganz anders beschaffen, als die andern Säulen.

p. II **

Schriftsteller selbst anmercken, * im Umkreise 12. Ellen, folglich im Durchschnitt 4. Ellen. Solchergestalt wäre zwischen denen Säulen, und dem Eingange der Hallen ein allzukleiner Zwischen-Raum gewesen, als daß sie sich gut hätten können ausnehmen. Mit hin war es der Beschaffenheit und Bestimmung dieser Säulen weit gemässer, daß sie auswendig vor dem Thore der Halle des Tempels gesetzt wurden, wo sie nicht versteckt waren, sondern so frey stunden, daß sie sich, als eine vor treffliche Zierde, dem Gesichte überaus wohl darstellten. Sind aber die Säulen eine Zierde des Vorhauses gewesen, so können sie auch als ein Zubehör desselben angesehen, und mit gutem Fug und Recht Säulen des Vorhauses genennet werden.

Was den Ausdruck 2. Chron. III. 15. 17. Salomo machte, für dem Hause, zwey Säulen; er richtete die Säulen auf für dem Tempel, anbetrißt, so muß man zwar gestehen, daß durch das Haus und Tempel oft nur das Heilige und Allerheiligste verstanden, und von der Halle unterschieden werde, als 1. Kön. VI. 2. das Haus = = war 60. Ellen lang = = und er bauete eine Halle für dem Tempel des Hauses: Doch ist auch so viel gewiß, daß die Benennung des Tempels nicht allezeit in dieser engern, sondern zuweilen auch in einer etwas weitläufftigern Bedeutung genommen werde, da sie das Vorhaus oder die Halle zugleich mit in sich schließet. Luidius ** sagt: hauptsächlich wird der Tempel in zwey Theile getheilet, in den Tempel selbst, und in die Vorhöfe um diesen Tempel; ob wohl auch die Vorhöfe, und was umher gebauet worden, oft der Tempel genannt werden. Wie vielmehr kann also das Vorhaus unter dem Nahmen des Tempels oder des Hauses mit begriffen werden? Wegen des letztern ist zu vergleichen was geschrieben steht 1. Kön. VIII. 64 der König weyhete den Mittel Hof, (Hebr. die Mitte des Hofes) der für dem Hause des Herrn war. Gleichwie hier die Redens Art: Für dem Hause des Herrn, einen Ort für der Halle, der noch dazu entfernter war, als die Säulen, andeu

* T. III. p. 69. un fil de douze coudées égaloit la circonférence d'une d'elles 1. Rois VII. 15. d'où il s'ensuit que le diamètre étoit environ de quatre coudées.

** II. B. V. C. n. 7.

andeutet: So kann dieselbe auch in Ansehung der Säulen ebenfalls, und noch mit mehreren Rechte diese Bedeutung haben, daß die Säulen, von denen es heißt, daß sie für dem Hause des Herrn aufgerichtet worden, für der Halle des Tempels, nahe bey dem Eingange gestanden; wie auch die Natur der Säulen angezeigter massen es also erfordert. Nun ist noch übrig zu bestimmen, wie die für der Halle aufgerichtete Säulen, in Absicht auf ihr Seiten-Verhältniß gestanden. Eine war zur Rechten die andre zur Linken. Das Allerheiligste war gegen Abend, und die Halle gegen Morgen gerichtet; folglich stand die Säule zur Rechten auf der Mittags-Seite, die zur Linken aber auf der Mitternacht-Seite. Dieses bestätigt die Stellung des ehernen Meers, wie sie beschrieben wird 2. Chron. IV. 10. Salomo setzte das Meer auf der rechten Ecken gegen Morgen zu Mittagwärts. Die Säule zur Rechten nennete Salomo Jachin, das ist, er wird befestigen; die zur Linken aber Boas, das ist, in ihm ist Stärke. Den Ursprung dieser Benennung leiten die Verfasser der allgemeinen Welt-Historie T. III. p. 69. von dem Anfangs-Worte der auf jeder Säulen etwa befindlich gewesenen Aufschrift, muthmaßlich her, nach der Gleichheit der Bücher Moses, die auch von dem ersten Worte ihren Nahmen bekommen. Nun scheint zwar diese Muthmaßung wohl ausgenommen zu seyn; doch muß man diesen Umstand dahin gestellt seyn lassen, weil die Heil. Schrift, bey der sonst genauen, und umständlichen Beschreibung solcher Säulen, von einer Aufschrift nicht das mindeste erwehnet, und bey dem beygebrachten Exempel dieser Unterscheid sich äußert, daß die Bücher Moses, nicht gleich Anfangs von ihrem ersten Verfasser, sondern ohne Zweifel erst nachhero von andern, zum Unterscheid, von dem Anfangs-Worte benahmet worden; da hingegen diese Säulen gleich bey ihrer Aufriehung von Salomo den gedachten Nahmen beygelegt bekommen. Zugeschweigen, daß beyde Wörter Jachin und Boas würckliche Nahmen sind, welche zwey Personen, schon vor der Zeit des Tempels, gehabt haben.

Dieses ist es, Werthgeschätztes Braut-Paar, was ich, zu Aufklärung, und Erläuterung einiger göttlichen Aussprüche, und heiligen Gebräuche, dabey Recht und Link zusammen verbunden angetroffen wird, bey der Feyerlichkeit Ihres heutigen Hochzeit-Tages, vorzutragen,

gen, vor dienlich erachtet. Nehmen Sie diese geringe Bogen, als ein Zeugniß meiner aufrichtigen Zuneigung und Ergebenheit gegen Sie gütig und geneigt auf, und seynd versichert, daß, wie ich mich heute über Ihre glückliche Verbindung von Grund des Herzens freue: ich auch künfftig allezeit, an Ihrem blühenden Wohlstande, und vergnügten Wohlergehen, mit unverändert freundschaftlicher Gesinnung, vielen Antheil nehmen werde. Ubrigens will ich, zum Beschluß dieser Abhandlung, so wie zum Anfange derselben, noch einen herzlichlichen Wunsch, in zursichtlicher Hoffnung der Erfüllung desselben, beysügen:

Gott, dessen Vorsicht Euch verbunden,

Laß Euch beysamm auf lange Zeit;

Er schenck Euch viele Freuden, Stunden

Hey inniger Zufriedenheit:

Er fördre Euer Thun, und Wandel;

Er segne Euch bey Eurem Handel.

Er lasse Euch, mit Glück begabt,

Auch dies erwünschte Wohl erfahren,

Daß Ihr, in denen künfftigen Jahren,

An Kindern viele Freude habt.

94 A 7368

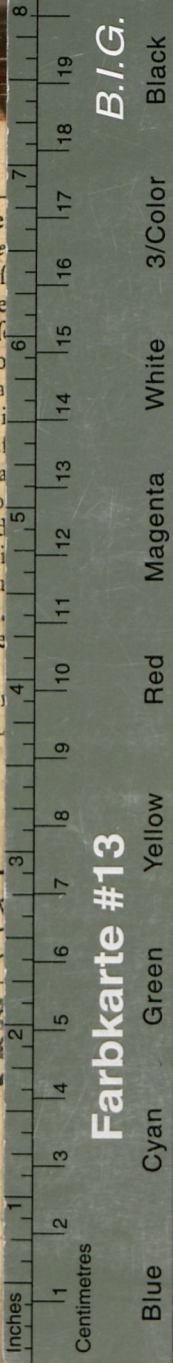
ULB Halle
002 928 582

3



10 17





B.I.G.

Farbkarte #13

Recht und Sincf

32

in seiner Verbindung,

bey Gelegenheit der

Lingner =

und

Lingfischen

Ehe-Verbindung,

welche den 2. April 1750.

in Zeitz

vergnügt vollzogen wurde,

Zu Bezeugung brüderlicher Liebe und Freundschaft,

vor Augen gelegt,

von

M. Johann Theodor Lingken,

Disc. ad Sp. S.

Torgau, gedruckt bey Johann Gottlieb Petersell.

